

Die Erzählung des Californiers.

Von Karl Ewald; deutsch von August Schickl.

Vor 23 Jahren befand ich mich am Stanislaus, und jeden Tag zog ich mit Spighammer und Ägel und wusch hier und dort einen Hut voll Schmutz in der Erwartung, eine reiche Ader zu entdecken, aber nie gelang es.

Es war ein lieblicher Landstrich, malig, hübsch, der einst, vor vielen Jahren, bevölkert gewesen war; aber nun waren die Menschen verschwunden und das blühende Paradies war eine Wüste. Ad und zu erblickte man ein ödes Blockhaus aus den öden Tagen der jungen Mine, erbaut von den ersten Goldgräbern. Einige der Häuser waren noch bewohnt, dann aber konnte man schließen, daß der oder die Bewohner die Pioniere waren, die es gebaut hatten. Aber man konnte noch einen anderen Schluß ziehen — daß sie dort waren, weil sie einst mit Reichthümern verkehrt hatten, nach den Staaten zurückkehren konnten; daß sie später ihren Reichthum verloren hatten und in ihrer Erniedrigung auf jede Verbindung mit ihren Freunden und Bekannten in der Heimath verzichteten und für sie als todt gelten wollten.

Rein anderer Laut war in diesen friedlichen Wäldern hörbar als das einsamstehende Summen der Insekten; kein Schimmer von Mensch oder Thier war zu entdecken; Nichts, um unseren Geist zu erfreuen und das Leben hier zu erheitern. Nachmittags fühlte ich, als ich am frühen Nachmittag einen Menschen sah, eine angenehme Ueberraschung. Es war ein Mann von ungefähr 45 Jahren; er kam von der Thier eines jener kleinen, rebenunranken Häuser. Dies sah nicht verlassen aus; es machte den Eindruck, als ob es gut im Stand gehalten werde, denn der Vorgarten zeigte sich in der vollen Pracht seiner Blumen. Ich wurde zum Eintreten aufgefordert und eingeladen, mich wie zu Hause zu betrachten, so wollte es der Brauch des Landes.

Ich war erfreut, diesen Ort aufgefunden zu haben, ein Nest, das das ganze Auge erfreute und so erquickend wirkte, wie die Nahrung einem schon fast Verhungerten. Ich hatte kaum geglaubt, daß ein Lepidich mich so ergötzen und zufriedensstellen könnte, oder daß die Seele an den eingerahmten Lithographie'n, den hellbemalten Lampentellern, den Windsor-Stühlen, den gefirnisten Stagen mit Seemuscheln, Büchern und ästhetischen Vasen darauf Trost finden würde. Ich sah auch die große Zahl der kleinen Gegenstände, mit welchen eine Frau nach ihr Heim ausstättet. Die Freunde meines Herzens zeigten sich auf meinem Gesicht, der Mann bemerkte es und war erfreut, so daß er, ohne daß ich gefragt hatte, antwortete:

„Alles ihre Arbeit, sie machte Alles selbst — jede Kleinigkeit.“ Dann sah er sich mit einem Blick auf die rechte Seite des Zimmers um. Eines jener japanischen Stühle, mit welchen Frauen die oberen Theile der Bilderrahmen zu verzieren pflegen, war aus seiner richtigen Anordnung gekommen. Er bemerkte es und brachte es mit peinlicher Gewissenhaftigkeit wieder in Ordnung, nicht ohne vorher einige Schritte zurück zu geben, um den Gesamteneindruck aufzunehmen. Dann sagte er: „Sie thut immer so. Ich könnte es sehen, nachdem es getan, das ist aber auch Alles; Ich könnte nichts Gesehmes darin finden. Es ist gleich dem beneideten Patsch der Mutter auf das Haupt des Kindes, wenn sie mit dem Kammen und Bürsten des Haars fertig ist, schäme ich. Er führte mich in das Schlafzimmer, damit ich meine Hände waschen könne. Solches Schlafzimmer hatte ich seit langen Jahren nicht gesehen, weiße Steppdecken, weiße Kopfkissen, teppichbedeckte Fußböden, Bilder, ein Ankleideschrank mit Spiegel und niedlichen Toilettengegenständen seine Einrichtung. In der Ecke stand ein Waschbottich mit achter chinesischer Garnitur, und auf einem Ständer lagen mehr als ein Duzend Handtücher — Handtücher, so rein, daß man die Benutzung fast als eine Profanation empfinden mußte. Wieder sprach mein Gesicht, und wieder antwortete er mit hoher Befriedigung:

„Alles ihr Werk! Sie machte Alles selbst, jede Kleinigkeit. Nicht ein Ding hat nicht ihre Hand berührt. Nun werdet Ihr denken — aber ich darf nicht so reden!“ Ich sah von Gegenstand zu Gegenstand wie Jemand, der zum ersten Mal an einen fremden Ort kommt und neue Eindrücke für Auge und Seele empfängt; ich wußte, daß etwas im Zimmer war, was mein Herz von mir entsetzt zu sehen wünschte. Ich konnte es genau, und ich wußte, daß er mir mit seinen Augen zu Hilfe kommen wollte. Ich verließ den Gegenstand mehrere Male, aber zuletzt sah ich gerade auf ihn und bemerkte an dem Gesicht meines Wirthes, das vor Vergnügen strahlte, daß ich das Richtige getroffen hatte. Er brach in ein frohliches Lachen aus, rieb seine Hände und rief:

„Das ist's! Ihr habt's gefunden. Ich wußte, daß Ihr es finden würdet. Es ist ihr Bild.“ Ich ging an den kleinen Träger aus schwarzem Wollstoff an der vorderen Wand und fand eine Photographie, die ich bisher nicht bemerkt hatte. Sie stellte das süßeste und schönste Mädchen-Gesicht dar, das ich meiner Meinung

nach bisher gesehen hatte. Der Mann sah die Bewunderung auf meinem Gesicht und war vollständig befriedigt. „Neunzehn gewesen am letzten Geburtstage“, sagte er, als er das Bild zurückschickte, „das war unser Hochzeitstag. Wenn Ihr sie sehen würdet — ach, Ihr müßt warten, bis Ihr sie seht!“

„Wo ist sie? Wann kommt sie?“ „Oh, sie ist nun nicht hier, sie ist zu ihren Angehörigen gegangen, die 50 Meilen von hier entfernt wohnen. — Heute vor zwei Wochen ist sie fortgegangen.“

„Wann erwartet Ihr sie zurück?“ „Heute ist Mittwoch. Am Sonnabend Abend, ungefähr um 9 Uhr, wird sie wieder hier sein.“

„Ich fühle mich enttäuscht.“ „Es thut mir leid, daß ich dann nicht mehr hier bin,“ sagte ich bedauernd.

„Nicht mehr hier? Weshalb wollt Ihr gehen? Geht nicht! Sie ist sonst enttäuscht.“

Sie würde enttäuscht sein — das schöne Gesicht. Wenn sie selbst diese Worte gesagt hätte, ich hätte kaum mehr erfreut sein können. Ich fühlte eine tiefe Sehnsucht nach ihrem Anblick, daß mir um mich selbst bange wurde.

„Ihr müßt wissen, daß sie es gern hat, wenn Leute kommen und bei uns bleiben, Personen, die Dinge kennen und sprechen können, so wie ihr. Es erfreut sie, denn sie kennt beinahe Alles selbst und kann reden wie ein Vogel — und die Bücher, die sie liest, Ihr würdet erstaunt sein. Geht nicht, es ist ja nur eine kurze Zeit und sie würde so sehr enttäuscht sein.“

Ich hörte die Worte, aber bemerkte sie kaum, so tief war ich in Gedanken verfunken. Er verließ mich, aber im nächsten Augenblick war er wieder bei mir, hielt mir die Photographie vor die Augen und sagte:

„Seht her und dann sagt ihr mir's Gesicht, daß Ihr nicht bleiben wollt, um sie zu sehen.“ Diese Art und Weise warf meinen guten Entschluß über den Haufen. Ich wollte bleiben und die Gelegenheit wahrnehmen. Am Abend rauchten wir zusammen unsere Pfeifen und unterhielten uns lange, hauptsächlich von ihr, und seit langer Zeit hatte ich nicht einen solch angenehmen Tag erlebt. Der Donnerstag folgte, und auch er ging glücklich vorüber. Beim Einbruch der Dämmerung kam ein Goldgräber, der drei Meilen entfernt wohnte — einer von den grauen gestrandeten Pionieren — begrüßte uns herzlich und sagte dann:

„Ich kam nur, um mich nach der jungen Frau zu erkundigen und zu fragen, wann sie zurück kommt. Habt Ihr Neuigkeiten von ihr?“ „O ja, einen Brief, wollt Ihr ihn hören, Tom?“ „Gewiß, wenn Ihr ihn vorlesen wollt, Henry.“

Henry zog den Brief aus dem Wams und sagte, er würde einige private Stellen fortlassen, dann las er den Hauptinhalt. In einem Postscriptum waren die besten Grüße an Tom, Job, Charley und andere nähere Freunde und Nachbarn enthalten.

Als der Leser beendet hatte, sah er auf Tom und rief aus: „Oh, nun weint Ihr wieder. — Nehmt Eure Hand weg und laßt mich in Eure Augen sehen. So macht Ihr es immer, wenn ich Euch meinen Brief von ihr vorlese. Ich werde es ihr schreiben.“

„Nein, das dürft Ihr nicht, Henry. Ihr wißt, ich werde alt, und jede kleine Enttäuschung macht mich weinen. Ich glaube, sie würde selbst hier sein, und nun ist es nur ein Brief.“

„Ich sagte doch, daß Jeder weiß, sie würde nicht vor Sonnabend kommen.“ „Sonnabend! Ja, richtig, wenn ich nachgedacht hätte, hätte ich es wissen müssen. Ist Alles für ihre Ankunft vorbereitet? Ich muß jetzt gehen, aber ich werde wieder hier sein, wenn sie kommt.“

Am Freitag Nachmittag kam ein anderer grauer Veteran von seinem ungefähr eine Meile entfernten Blockhaus. Als Joe hörte, daß ein Brief dort sei, bat er, ihn lesen zu dürfen. Die freundlichen Grüße erregten ihn sehr, er sagte, einen solchen alten Braut thue es wohl, wenn man sich nur seines Namens erinnere. „Herr, wir vermissen sie so sehr.“ fügte er hinzu.

Am Sonnabend Nachmittag zog ich meine Uhr sehr oft aus der Tasche. Denn ich war gespannt. Gegen Abend kam Charley, ein anderer Veteran, und hat Henry, den Brief vorzulesen. Dann besprachen Beide die Vorbereitungen für den Empfang, und Charley that sein Bestes, um seines Freundes Besorgnis zu zerstreuen.

„Ihr irgend etwas passiert? Henry, das ist reiner Blödsinn. Wie soll ihr etwas passiert sein? Was sagt der Brief? Daß sie gesund ist und daß sie vor neun Uhr nicht hier sein wird. Stimmt's? Hat sie schon jemals ihr Wort gebrochen? Du weißt, daß sie es nicht that. Also! Sie wird um neun hier sein, das ist ganz gewiß, so gewiß, wie Du geboren bist. Komm, laß uns bedorren, wir haben nicht viel Zeit zu verlieren.“

Bald kamen auch Tom und Joe, und Beide legten mit Hand an, um das Haus mit Blumen zu schmücken. Gegen neun Uhr sagten die alten Knaben, daß sie ihre Instrumente mitgebracht hätten und anfangen wollten, zu musizieren, denn bald würden auch die Knaben

und Mädchen kommen, sie hätten Schmusch nach einer fidelem Tanzgesellschaft. Eine Fiedel, ein Banjo und eine Clarinette hatten sie mitgebracht. Nun legten sie sich Reits an Seite hin, spielten einige Reels und Hornpipes und traten mit ihren großen Füßen den Takt.

Es war fast neun Uhr, Henry stand in der Thür und sah auf die Straße hinaus. Die innere Qual spiegelte sich deutlich auf seinem Gesicht wieder. Schon mehrere Male war seiner Frau Gesundheit getrunken worden, als Tom ausrief:

„Noch einen guten Trunk auf ihr Wohl, dann ist sie hier!“ Joe brachte die Gläser und reichte sie herum. Ich wollte eines von den beiden übrig gebliebenen nehmen, aber Joe flüsterte mir zu:

„Nehmt nicht das, sondern das andere!“ Ich that es. Henry wurde zuletzt bedient. Er hatte kaum sein Glas ausgetrunken, als die Uhr schlug. Er horchte, bis sie ausge schlagen hatte, sein Gesicht wurde bleicher und bleicher, dann sagte er:

„Vors, ich bin krank aus Furcht. Helft mir — ich wünsche mich niederzuliegen.“ Sie halfen ihm auf das Sopha. Er schloß sofort ein, erhob sich dann aber wieder und sagte:

„Hörte ich nicht Puffschlag? Ist sie gekommen?“ Einer der Veteranen antwortete, den Mund ganz nahe an seinem Ohr: „Es ist Jenny Parrish, der kommt, um zu sagen, daß die Reife gut von Statken gegangen ist. Aber ihr Pferd lahmt, und sie kann nicht vor einer halben Stunde hier sein.“

„O, ich bin so dankbar, daß ihr kein Unglück zugefallen ist!“ Er schloß schon beinahe, bevor er diese Worte gesprochen hatte. — Im nächsten Augenblick hatten die Männer ihn entleert und in sein Bett in das Zimmer gebracht, wo ich zuerst meine Hände gewaschen hatte. Sie schlossen die Thür, kamen zurück und machten Anstalten zu gehen. Aber ich sagte:

„Bitte, geht nicht, Gentlemen. Sie kennt mich nicht, ich bin ein Fremder.“ Sie sahen einander an. Dann sagte Joe:

„Sie? Armes Geschöpf, sie ist seit 19 Jahren todt!“ „Todt?“ „Dies oder noch Schlimmeres. Sie ging, um ihre Verwandten zu sehen, als sie ein halbes Jahr verheiratet war. Auf ihrem Rückwege an einem Sonnabend Abend überfielen sie Indianer fünf Meilen von diesem Orte entfernt und entführten sie; seit dieser Zeit hat man nichts mehr von ihr gehört.“

„Und er verlor seinen Verstand?“ „Er hat ihn seit jeder Stunde nicht wiedergefunden. Aber sein Zustand wird nur schlimmer, wenn jene Zeit des Jahres eintritt. Dann kommen wir, drei Tage vor ihrer Ankunft, um ihn aufzurichten und ihn zu fragen, ob er von ihr gehört hat. Am Sonnabend schmäden wir das Haus mit Blumen und machen Alles für ein Zänchen fertig. Wir haben es seit 19 Jahren so gemacht. Am ersten Sonnabend waren wir 27, die Mädchen nicht eingerechnet, nun sind wir nur noch drei, die Mädchen sind alle verschwunden. Wir brachten ihn in's Bett, sonst wäre er todt, das einzige in der kleinen Wirtshaus, das friedlich mit den gefälligen Insassen des Hofes sein Dasein dahinglebte.“

Verlagtes Schwein hatte gewiß nichts gegen Arthur selbst, aber desto mehr gegen seinen kranken vierfüßigen Begleiter „Moppel“. Der Teufel hatte die unangenehme Eigenschaft, das Schwein, so oft das Heißt sichtbar wurde, während anzulassen. Und das gefiel dem Schwein offenbar nicht, denn es grunzte immer höchst ärgerlich und hatte schon einmal einen energischen Ausfall gegen „Moppel“ gemacht, so daß dieser sehr feindlich und sehr bedrückt zwischen die Beine seines Herrn retririrt war.

Ein schöner warmer Morgen kam und man sah Arthur somit „Moppel“ seinem allmorgendlichen Ziele zuschreiten. Er sah auch Gannens Mutter auf dem Wege zur Stadt und sah ferner, wie Arthur darüber eine höchst vergnügliche Miene machte und seine Schritte nur noch mehr beschleunigte. Wichtig — da stand Ganne in ihrer ganzen frischen Pracht auf dem Hofe. Die Sonnenstrahlen färbten ihr braunes glatt gekämmtes Haar goldig ein, die Röthe auf ihren vollen Wangen verklärte sich, als sie Arthur eiligen Schrittes herantommen sah und „Moppel's“ fernes Gefläch hörte. Nur das Schwein zog sich bei diesen Lauten in eine Ecke des Hofes zurück und lehnte sich gegen die Stallthür, mit sehr mißvergnügtem Ausdruck in den kleinen Augen nach der Gartenthür hinüber blickend.

Dort erschien jetzt Arthur. Dies fernsein der Mutter hatte ihn läun gemacht. Und er hatte es bei sich festgesetzt, heute würde er nicht eher gehen, bis er nicht von den frischrothen Lippen Gannens den ersten Kuß geraubt. Während er am Zaune nach das Mädchen begrüßte, betrat „Moppel“ mit einem Gleichmuth, als wäre dies sein Grund und Boden, den Hof. Das Schwein im Hintergrunde erregte in seiner trüglichen Haltung ein entschieden Mißfallen und er kündigte dem Vorhändler mit einigen kurzen Belltönen seine grenzenlose Verachtung alles

beiderlei Arten von Wild seine Passion auszublen. Das heißt, während der heißen Morgenstunden trieb er sich mit „Moppel“ auf seiner Jagd umher, blies hier und da einem unglücklichen Häschen das armenjelige Lebenslicht aus und Abends ging er dem angenehmeren Waldwerk nach. Und das Jagdwild, auf das er jetzt pirschte, hatte felsamer Weise lauter — Mädchenamen!

Wenn man jung, reich und ein angenehmer Schwenkender ist, so gehört nicht viel mehr dazu, um auf der lehrgelehrten Pirsch ein glücklicher Jäger zu sein. Und Arthur hatte solches Jagdglück. Seine Freunde nannten ihn den „Unwiderstehlichen“, der Jagdhammtisch aber im Schwärzen Brett meinte, Arthur's „Schwein“ in solchen Dingen sei schon gar kein „Schwein“ mehr, es sei eine wahre „Sau!“

Da kam ein Tag, von dem an Arthur jedesmal merkwürdig gereizt wurde, wenn man mit seinem Glid sprach, und als er das sich schließliche so erregt verbat, da geriet die Mannen des Jagdhammtisches auf die nahe genug liegende Vermuthung, diese Erregung müsse eine Ursache, und zwar eine für Arthur in der Erinnerung nicht ganz angenehme Ursache, haben.

Und nun legten sie sich auf's Forsuchen, und was man herausbekam, war folgendes:

Arthur hatte seit einiger Zeit seine kleine Filtrations in der Stadt merkwürdig eingeschränkt. Das kam gewiß nicht von irgend einem Ueberdruß her, denn noch nie war unter Freund für ein weibliches Wesen entflammter gewesen, als eben zu dieser Zeit.

Diejenige, welche ein so heftiges Feuer in seiner Brust entzündet hatte, war in der That eine Prachtausgabe ihres Geschlechts: Ein Venus in raffiner Manier. — Derb, aber dabei immer noch anmuthig genug, um das Auge zu erfreuen, hübsch und frisch wie der Morgenbau selbst. Und Ganne — diesen profaischen Namen führte sie nun schon einmal — war ein Bauernmädchen, das mit ihrer alten Mutter allein auf einem Waldgütchen hauste, das auf der von Arthur gepachteten Jagd lag.

In Wahrheit — seit Arthur Ganne zum ersten Male an einem sonnigen Frühmorgen auf dem Hofe ihres kleinen Anwesens gesehen, um die Hüner zu füttern, hatte er zur großen Befriedigung Moppel's, der nun nicht mehr zu apportiren brauchte, keinen Haften mehr geschossen — dafür hatte er sich selbst verschossen, gründlich genug, in das dralle Gannend. Und so kam es, daß er jetzt mit einer Regelmäßigkeit auf die Jagd ging, mit einer Regelmäßigkeit keine Jagdbeute heimbrachte, die seine Stammesfreunde denn doch in einiges Erstaunen versetzte. Und genau mit derselben Regelmäßigkeit lenkte er jetzt am Morgen seine Schritte zum Waldhäuschen, trank ein von Ganne ihm dargereichtes Glas Milch und plauderte mit dem frischen Mädchen, bis die Mutter in der niedrigen Thür erschien und es abrief.

Es gab zwei Wesen, die die häufigen Besuche Arthur's beim Waldhäuschen nicht gern sahen. Das war zuerst Gannens Mutter, die — voll schlimmen Argwohn's war und dem „feinen Städchen“ nicht über den Weg traute. Und das andere Wesen war ein — Schwein, das einzige in der kleinen Wirtshaus, das friedlich mit den gefälligen Insassen des Hofes sein Dasein dahinglebte.

Verlagtes Schwein hatte gewiß nichts gegen Arthur selbst, aber desto mehr gegen seinen kranken vierfüßigen Begleiter „Moppel“. Der Teufel hatte die unangenehme Eigenschaft, das Schwein, so oft das Heißt sichtbar wurde, während anzulassen. Und das gefiel dem Schwein offenbar nicht, denn es grunzte immer höchst ärgerlich und hatte schon einmal einen energischen Ausfall gegen „Moppel“ gemacht, so daß dieser sehr feindlich und sehr bedrückt zwischen die Beine seines Herrn retririrt war.

Ein schöner warmer Morgen kam und man sah Arthur somit „Moppel“ seinem allmorgendlichen Ziele zuschreiten. Er sah auch Gannens Mutter auf dem Wege zur Stadt und sah ferner, wie Arthur darüber eine höchst vergnügliche Miene machte und seine Schritte nur noch mehr beschleunigte. Wichtig — da stand Ganne in ihrer ganzen frischen Pracht auf dem Hofe. Die Sonnenstrahlen färbten ihr braunes glatt gekämmtes Haar goldig ein, die Röthe auf ihren vollen Wangen verklärte sich, als sie Arthur eiligen Schrittes herantommen sah und „Moppel's“ fernes Gefläch hörte. Nur das Schwein zog sich bei diesen Lauten in eine Ecke des Hofes zurück und lehnte sich gegen die Stallthür, mit sehr mißvergnügtem Ausdruck in den kleinen Augen nach der Gartenthür hinüber blickend.

Dort erschien jetzt Arthur. Dies fernsein der Mutter hatte ihn läun gemacht. Und er hatte es bei sich festgesetzt, heute würde er nicht eher gehen, bis er nicht von den frischrothen Lippen Gannens den ersten Kuß geraubt. Während er am Zaune nach das Mädchen begrüßte, betrat „Moppel“ mit einem Gleichmuth, als wäre dies sein Grund und Boden, den Hof. Das Schwein im Hintergrunde erregte in seiner trüglichen Haltung ein entschieden Mißfallen und er kündigte dem Vorhändler mit einigen kurzen Belltönen seine grenzenlose Verachtung alles

Schweinesfleisches an. Die Keuglein des Schweines blinzelten weiter, aber es rührte sich nicht. Desto mehr rührte sich Arthur. Bald fand er nicht mehr jenseits des Zaunes, sondern diesseits und stürzte Ganne einige Schweinefleisch zu, die diese mit ungläubigem Lächeln anbröte. Und jetzt schritt Arthur zur Attacke, er umfaßte Ganne und küßte sie auf die runde Wange.

Leider war in diesem Augenblicke auch eine zweite Attacke erfolgt. Und zwar war diese von Moppel ausgegangen, der unter wüthendem Angriffssignal-Geschrei versuchte, mit seinen scharfen Zähnen das Schwein ein Bißchen zu „widern“. Nun war's aber mit des Vorhändlers Geduld gründlich zu Ende. Mit einem tief empörenden Aufstöhnen schloß es vorwärts und auf den jetzt sehr angänglich retririrenden Moppel zu.

Dieser hatte zu oft schon zwischen den Beinen seines Herrn Schutz gesucht, um nicht in diesem Augenblicke die gleiche Schutzstelle auszufinden. Aber das Schwein wollte gründliche Rache für die ihm von Moppel widerfahrene Unbill und raste auf demselben Wege vorwärts. Und in demselben Momente, als der liebeblinde Arthur die Lippen Gannens's küssen wollte, geschah das Ungeheuerliche — das Schwein raste zwischen seine Beine.

Aber quod licet Moppel, non licet Schwein. Moppel konnte die Beine Arthur's als ein genügend großes Thor ansehen; nicht so das Schwein. Und so schloß sich denn Arthur im schönsten Momente emporgehoben und in talender Eile davongetragen — auf einem Schweinrücken! Die Situation war wergeltigerdrend. Als Ganne, der die Küfferei denn doch über den Spas ging, ihren Geladen auf dem seltsamsten aller Rennern im Sturmwind dahintraben sah, da lachte sie so hell und laut, daß Arthur, der zu seinem Unglück grad bei einer Schmutzplade aus dem „Sattel“ und in dieselbe floh, sehr beschämt heimzog und nicht wieder kam. Diese „Gavalleria Rusticana“ — in einem anderen Sinne! — hatte ihn gänzlich von jeder Filtration auf dem Lande geheilt. Jetzt hat das Schwein vor Moppel Ruhe, Ganne vor dem Stadtherrn.

großer Kerl, während Saindo sich nicht allzu harker Körperkräfte rühmen konnte. Außerdem war er der Ansicht, daß das Publikum ihm Schwermüdigkeiten in den Weg legen würde. Er ließ sich jedoch durch diese Hindernisse nicht abschrecken, sondern entwarf schnell seinen Plan. Er erklärte dem Manne, er wolle noch eine Uhr kaufen, bat ihn aber, zum Zwecke des Abchlusses mit ihm in ein Restaurant zu geben und ein Glas Wein zu trinken. Das Anerbieten wurde angenommen, und der Verkäufer holte eine zweite Uhr hervor, die Saindo scheinbar aufmerksam prüfte. Wöglich aber sprang er auf, wandte sich der Thür zu und lief hinaus. Der Verkäufer rannte ihm nach und schrie: „Haltet den Dieb!“ Saindo aber lief immer weiter, bis zur Polizeiwache; hier jedoch wandte er sich plötzlich um, packte seinen Verfolger beim Kragen und schlepte ihn zur Vernehmung des Publikums in das Haus.

Die schlaue Behörde. Es war vor vielen Jahren schon in einer kleinen Stadt, wo es verlangt der gute Ton, daß jede Dame hat!

Ein feines zierlich Bägalein Mit Pferden stolz bespannt: Und — sollt' die Mod' vollkommen sein — Es fuhr mit eigener Hand.

Da vielen es an Kraft gebracht, Die Jügel straff zu führ'n, Geschah es, daß auch Zaag für Zaag Viel Unglück that passier'n.

Bis schließlich sich die Polizei In's Mittel legt' und sprach: „Wir wollen doch die Spielerei Run endlich legen brach.“

Ob eine Woche noch verging, Kam's, daß in jeder Straß' Ein Zettel an den Ecken hing, Darauf man deutlich las:

„Von einer hohen Obrigkeit Wird hiermit jetzt bestimmt, Daß ferner weder Frau noch Maid Die Jügel lenkend nimmt; Es sei denn, daß sie der Vernunft, Die über sie nicht dar, Und bis zu Jahreswiederkehr Wird 35 Jahr.“

Der Angriff auf die Eitelkeit War mit Erfolg geseh'n: Nie hat man dort die Weiblichkeit Selbst wieder lenken se'n.

Dorfschlag. Junger Art: „... Ja, Fraulein, mit meiner Praxis ist's noch immer nichts; ich glaube, es ist überhaupt Niemand krank!“

Dame: „Verloben Sie sich mit mir, dann werden meine sämmtlichen Freundinnen vor Aerger krank!“

Ein Auge Kellerein. „Noch eine Maß gefällig, Herr Inspector?“

„Aber Kathi, jetzt hab' ich Ihnen doch schon dreimal gesagt, daß ich nichts mehr trinke!“

„Ich hab' halt g'meint, als Anerkennung für Ihre Standhaftigkeit!“

„Der alte, verdienstvolle Gelehrte soll ja in größtem Glend leben! Geschick denn gar nichts für ihn?“

„Gewiß! Es wird ja seit Jahr und Tag zu einem Denkmal für ihn gesammelt!“

Ein gemüthlicher Kaffier. „Aber, mein lieber Freund, Du hast ja in Deinen Büchern eine furchterliche Unordnung! Wußt Du denn da nicht bisweilen drauf ablesen?“

Bereinschlaffer: „O ja, das schon — aber weißt Du, manchmal bleibt auch a' bissl was übrig!“

fortschreit. „Nun, wie geht's jetzt mit dem Raubeln?“

„Kolossal fortgeschritten — fahre jetzt die Reute schon um, ohne selbst Schaden zu nehmen!“

Macht der Gewohnheit. Der Kaffier eines großen Weiswoarers-Geschäfts wird auf dem Standesamt aufgerufen zum unterschreiben. Wie gewohnt, schreibt er:

„Danke erhalten!“

Doppelte Arbeit. Die Vorbereitungen zum Staats-examen sind wohl nicht leicht, Herr Stubiosus?

„Das will ich meinen, wo man sich und seinen Alten vorbereiten muß!“

Wirkung und Ursache. Der Hund hungert, Die Magd lungert, Das Kind flennet, Das Essen verbrennt, Der Mann tabelt — Die Frau tabelt.

Verfassnappi. Commis: „Ich möchte heute Nachmittag um Urlaub bitten, Herr Prinzipal; ich will — zum Begräbniß gehen!“

Prinzipal: „Zu wessen Begräbniß denn?“

Commis: „Ja, das ist noch nicht entschieden!“